

Der Fischer aus dem Teufelsmoor

Die Geschichte eines Schiffsmodells von 1744 aus Hela an der Danziger Bucht

„Herrjeester, Mann! Wi sull wi dat utholle? Dat djeiht nich goot!“¹ Hans Becker stand beklommen mit einer Gruppe Helaer Fischer am Strand und schaute auf die Bucht. Das ganze Dorf war zusammengekommen. Eine waffenstarrende russische Flotte war in die Danziger Bucht gesegelt. Hans Becker erschienen diese großen Schiffe wie stachelige Eisen und Feuer speiende Ungetüme.



Helaer Schiffsmodell (Fischereimuseum in Hela)

Kurz nach Beginn des letzten großen Kriegs wurde Hans Becker 1702 in Karwenbruch an der Ostsee geboren. Er war gerade mal ein Jahr alt, als die schwedischen Truppen in Pommerellen Quartier bezogen und von den dort Ansässigen versorgt werden mussten. Karwenbruch, von den Kaschuben „Czarty“, „Teufelsmoor“, genannt, war eine Ansiedlung, die erst 1599 entstand, als der Starost Hans von Weyher mit Siedlern einen Pachtvertrag schloss, um ein nutzloses Sumpfgelände urbar zu machen. Hier war äußerst entbehrungsreiche Arbeit zu leisten. Meer, Niederschläge und Flugsand machten die Arbeit oft wieder zunichte, weshalb

die ersten Siedler aufgegeben haben und Lutherische und möglicherweise auch Calvinistische Einwanderer aus Nordfriesland und Holstein, von den Kaschuben „Hollandry“ genannt, deren Arbeit fortsetzten. Zu dem prägendsten Erlebnis für den sechsjährigen Hans Becker sollten die Jahre 1708 und 1709 werden. Im Gefolge der Soldaten kam über die Bewohner Pommerellens eine schwere Pestepidemie. Fast ein Drittel der Bewohner, vor allem Kinder, verstarben unter großem Leid. Manche Familien verloren ihren gesamten Nachwuchs. Als sich bei einem Sturm im Jahr 1709 auch noch die Ostsee in den Karwenbruch ergoss, war die jahrelange Aufbauarbeit zunichte gemacht und der Karwenbruch wieder in einen Morast zurückverwandelt. Die Karwenbrucher mussten unter sehr großer Not mit der Trockenlegung des „Teufelsmoors“ von vorn beginnen.

Überall schien das Leben besser zu sein, als im Karwenbruch. Dreiundzwanzigjährig heiratet der bekennende Calvinist Hans Becker im November 1725 in Hela die um viele Jahre ältere Barbara Plog. Der Prediger schrieb ins Kirchenbuch: „Die Braut konnte wohl des Bräutigams Mutter seyn.“ Wenn auch das Leben in der kleinen Stadt Hela nicht einfach war, so war das Erlangen des Helaer Bürgerrechts dennoch für viele erstrebenswert, auch, da sich Hela im Besitz der reichen Handelsstadt Danzig befand. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratet Hans Becker im November 1731 zum zweiten Mal. Aus seiner Ehe mit Anna Maria Rudnick sollen drei Kinder hervorgehen. Das erste, seine Tochter Anna Maria, wird im März 1733 geboren, nur sechs Monate vor Kriegsausbruch.



Berthold Hellingrath: Fischer am Strand (Radierung, Hela, ca. 1910)

¹Heel'sches Plattdeutsch: „Herrgott nochmal! Wie sollen wir das aushalten! Das geht nicht gut!“

„Ich wusste, dass ich dazu geboren war, eine glänzende Stellung in dieser Welt zu bekleiden.“

Redmond Barry in „Die Memoiren des Barry Lyndon“ von William Makpeace Thackeray, 1844



Nicolas de Larmessin III: Le Roy Stanislas (1730–40, nach Jean Baptiste van Loo, British Museum CC BY-NC-SA 4.0, unverändert)

Diesen Kriegausbruch hatte der Hasardeur Stanislaus Leszczyński nicht kommen sehen – jedenfalls nicht so schnell! Er stammte aus einem alten Lemberger Aristokratengeschlecht und hatte sich im Staatsdienst der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik mühsam hochgedient. Schon einmal war er für kurze Zeit König gewesen. Während des großen Nordischen Krieges, welcher 21 Jahre lang dauerte, wechselte er mit einer Minderheit des Adels die Seiten und ließ sich vom damals noch siegreichen Schwedenherrscher zum König von Polen und Großfürst von Litauen machen. Doch als das Kriegsglück wechselte, ließ der rechtmäßige König August der Starke ihn und seine Anhänger erbarmungslos verfolgen. Der nunmehr mittellose Leszczyński floh zuerst ins Exil nach Schweden. Er wollte abdanken, die nutzlos gewordene Krone zurückgeben, und sich mit dem starken August versöhnen, doch der Schwedenkönig verbot ihm dieses Unterfangen. Nach dem Tod seines „Gön-

ners“ ging er nach Frankreich. Dort sollte sich die sperrige Krone, die er weiterhin mit sich im Gepäck führte, für ihn und seine Familie als Glücksfall erweisen. Im August 1725 wurden der erst 15jährige französische König und Leszczyńskis 22jährige Tochter Maria in einer Fernheirat miteinander vermählt. Als 1733 August der Starke starb, bot sich für Leszczyński eine scheinbar einmalige Gelegenheit, wie sie Erdenbewohnern selten zu Teil wird. Eilig kehrte er zurück nach Polen und wurde dort vom grösseren Teil des Adels zum neuen König gewählt. Doch er hatte die politische Situation völlig falsch eingeschätzt und musste nach nur wenigen Wochen vor einer verbündeten russisch-österreichisch-sächsischen Armee und einem anderen Teil des polnischen Adels fliehen. Nur knapp entging er der Festnahme. Gerade noch rechtzeitig erreichte er Danzig, wo die Bürgermeister Gabriel von Bömeln, Johann Gottfried von Disseldorf, Gottfried Bentzmann und Carl Groddeck sich seiner annahmen und ihm Asyl gewährten. Doch diese Entscheidung sollte für die Stadt Danzig schwerwiegende Folgen haben. Binnen kurzem wurde sie von einem russisch-sächsischen Heer eingeschlossen, belagert und bombardiert.

Am ersten Mai 1734, Anna Maria Becker ist erst 14 Monate alt, kommen russische Kosaken erstmals nach Hela. Die Helaer, die von April bis Juni mitten bei der Strandfischerei von Lachsen sind, werden regelmäßig nach vorübersegelnden Schiffen befragt und sollen 1.800 Soldaten versorgen. Wie sollen die armen Fischer das leisten? Der Franzosenkönig hatte den Thronanspruch seines Schwiegervaters Stanislaus durch die Entfesselung eines Krieges im Westen tatkräftig unterstützt und sendete nun eine Flotte mit einem Expeditionskorps, um den Krieg in Polen zu wenden oder Leszczyński zumindest sicher nach Frankreich zurückzubringen. Doch Leszczyński saß in der Falle und musste dem Danziger Magistrat gegenüber seine ganze Überzeugungskraft aufbringen, um diesen von einer Kapitulation abzuhalten. Wie lange würde die stark befestigte Stadt Danzig den weitaus überlegenen russisch-sächsischen Truppen noch standhalten können?

Am 13. Mai 1734 sind die Helaer in heller Panik: Die „Moskoviter“ hätten die Pechkränze angeblich schon angezündet, um sämtliche Dörfer auf der Halbinsel niederzubrennen. Wie viele andere auch, betet Hans Becker zu Gott um bittet um Beistand. Der Prediger Johan Eilhard Meyer hastet mit einem Drittel der Gemeinde über die Danziger Bucht nach Weichselmünde und begibt sich in den Schutz der Danziger Festung. Doch der russische Obristleutnant in Putzig gibt schnell Entwarnung: Die Helaer hätten von den Russen nichts zu



Johann Baptist Hohmann: Das bombardirte Dantzig (1740, Ausschnitt, Bild mit freundlicher Unterstützung des Hammelburger Antiquariats, <https://www.antiquariatriedel.com>)

befürchten. Er trägt ihnen auf, die See zu überwachen und ihm Schiffsbewegungen unverzüglich zu melden. Daraufhin kehren der Prediger und die übrigen Geflüchteten zurück nach Hela, doch die militärische Situation spitzt sich zu und man weiß offenbar nicht, ob man den Helaern vertrauen kann. Der Helaer Vogt Paul Semel und der Bürgermeister Carl Valentin Plog werden von sechs Dragonern abgeholt und müssen dem Obristleutnant persönlich berichten und versichern, dass noch keine Kriegsschiffe gesehen wurden. Daraufhin wird der Bürgermeister heimgeschickt. Der Vogt wird jedoch von den Dragonern nach Danzig-Langfuhr gebracht, um dem dortigen Oberkommandierenden General Peter von Lacy dasselbe schriftlich bestätigen. Doch die Reise endet für den Vogt Paul Semel erst, als er in Praust auch dem russischen Generalfeldmarschall Burkhard Christoph von Münnich die gleiche Versicherung abgibt. Sowohl der Ire Peter von Lacy, als auch der Deutsch-Däne Christoph von Münnich hatten sich bereits in unzähligen Kriegen in drei und sogar vier europäischen Armeen als Berufssoldaten verdingt, als sie in russische Dienste traten und dort in höchste Ämter

gelangten. Sie hatten Leszczyński aus Warschau vertrieben und ihn bis nach Danzig verfolgt. Doch das stark befestigte Danzig war nicht so leicht zu bezwingen, weshalb sie auf die Ankunft einer russischen Flotte warteten, die ihre Armee mit Belagerungsgeschützen verstärken sollte. Es war ein Kopf-an-Kopf-Rennen, wessen Flotte zuerst eintreffen würde.

Ende Mai 1734 kommt die vom verzweifelten Stanislaus Leszczyński seit Langem ersehnte französische Flotte und setzt nordwestlich von Weichselmünde Truppen ab. Doch die Verstärkung fällt geringer aus, als erwartet und Leszczyńskis Gegner handeln schnell und lassen nicht zu, dass die Franzosen sich bei Weichselmünde festsetzen können. Gegen die feindliche Übermacht bleibt dem französischen Expeditionskorps nur die Kapitulation. Der französische Admiral segelt daraufhin



Der in russischen Diensten stehende General-Feldmarschall Burkhard Christoph von Münnich (Bild: www.motherlandofelephants.com)

ergebnislos zurück nach Frankreich, nur zwei Wochen bevor die russische Flotte in Hela ankommt. Diese war damals, nach der englischen und französischen, die drittstärkste Seemacht der Welt. Die Helaer gaben alle Informationen über die russische Flotte nach Danzig weiter. Diese bestand aus 14 Linienschiffen, 8 Fregatten, 2 Bombardier-Galiotten und einem Brander. 25 Schiffe mit insgesamt 1.154 Kanonen und 7.985 Matrosen. Allein das Admiralsschiff war ungemein beeindruckend:

„Dies Schiff führet den Nahmen Petrus. I. weil es der verstorbene Rußische Käyser Petrus. I. hat erbauen laßen, hat 100. Canonen nebst tausend Matrosen darauß, es ist eines von den grösten und schönsten, so man jemahls in Europa gesehen, seine Länge ist 175. Fuß, die Breite aber 52. Fuß. Die Canonen darauff sind in 4. Ordnungen eingetheilet. Die erste von 30. Pfündigen Kugeln, die andere von 18. Pfündigen, die dritte von 12. Pfündigen, die vierte von 6. Pfündigen: Ausser diesen befinden sich noch viele Stücke zur Reserve darauf.

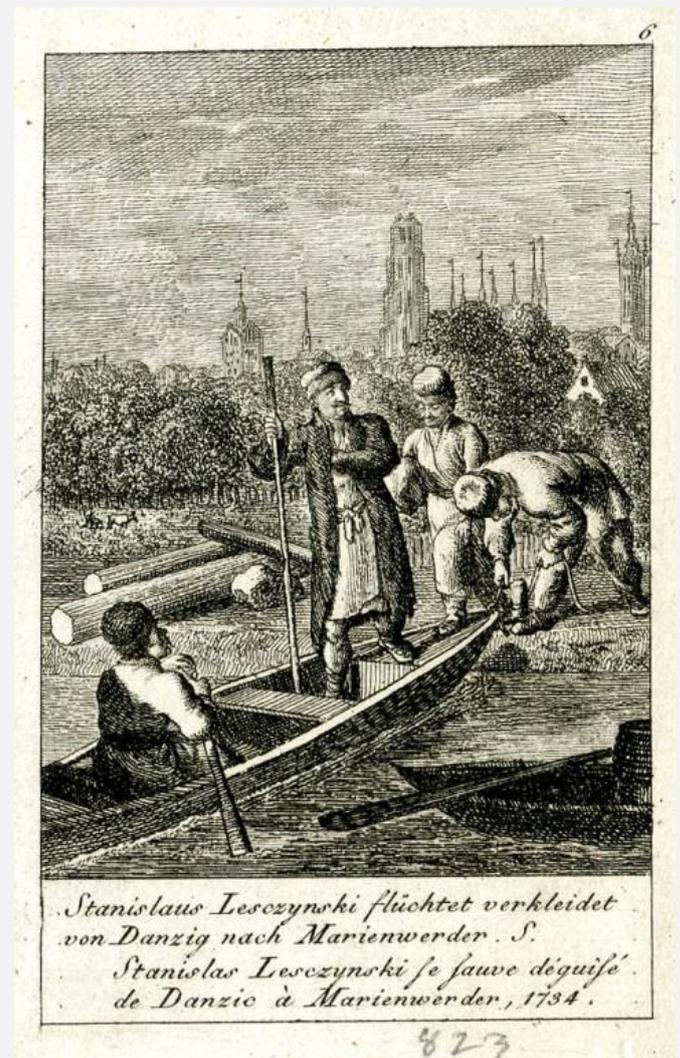
Die Arbeit und der gantze Bau an diesem Schiffe, ist überaus prächtig. Eine offene sehr geraume und gemächliche Gallerie gehet um das Hintertheil des Schiffes. Der grosse Saal ist 24. Fuß lang, und 18. Fuß breit. Derselbe ist gantz mit wohlriechendem Holtze beleget, und mit viel künstlicher Bildhauer-Arbeit und einer grossen Anzahl Spiegel, so in die Wände eingesetzt, ausgezieret. Die jenigen Zimmer so der Admiral bewohnt, sind mit Cedernholz ausgeleget, und man siehet daran allenthalben eine ungemaine Pracht und Kostbarkeit.“

Beeindruckt war anscheinend auch der Kommandeur der Danziger Festung Weichselmünde. Elf Tage lang rang er um seine Entscheidung. Dann, am 23. Juni 1734, übergab er die Festung Weichselmünde „ohne einen einzigen Schuss zu tun“, was die russische Flotte mit Freudenschüssen aus ihren 1.154 Kanonen feierte. Im unweit gelegenen Danzig glaubte man, Weichselmünde sei bombardiert worden und habe sich bis zuletzt heldenhaft verteidigt. Die Schlinge um Stanislaus Leszczyński zog sich jedoch immer enger, als die Russen ihren Belagerungsring mit Belagerungskanonen verstärkten und Danzig immer heftiger bombardierten.

Leszczyński bekam Alpdrücke. Warum hatte er sich nur von dem Glanz der Königskrone so blenden lassen? Des Nachts piesackte ihn die treulose und stachelige Krone immer wieder. Die Lage war so hoffnungslos! Nur Gottes Beistand – oder eine List – konnte ihm jetzt noch helfen. Auch die Danziger Bürgermeister drängen ihn immerfort, die Stadt zu verlassen. Doch wie und wohin? In seiner Verzweiflung gibt Leszczyński einem Bauern Gold und tauscht seine prächtigen samtenen Gewänder gegen grobes Leinen: „Versprecht mir, für Freund und Feind gut sichtbar auf den Stadtmauern zu flanieren – König zu sein, wenigstens für einen Tag!“²

Als Bauer verkleidet verlässt Leszczyński Danzig in der Nacht und flieht mühsam durch die feindlichen Linien nach Königsberg, wo er sich in den Schutz des Preußenkönigs begibt. Nun konnte sich endlich auch die stolze Stadt Danzig würdevoll dem Feind ergeben.

Der Krieg in Polen war vorbei. Die russische Flotte verliess die Danziger Bucht und fuhr zurück nach Sankt Petersburg. Für den Abenteurer Stanislaus Leszczyński sollte sein Leben nun in ruhigeren Bahnen verlaufen. Er kehrte nach Frankreich zurück, durfte formal den Königstitel behalten und erhielt die Herzogtümer Lothringen und Bar zu seinem dritten Exil.



König Stanislaus I. flüchtet verkleidet aus dem belagerten Danzig (Radierung von Daniel Chodowiecki, Berlin, 1796, British Museum CC BY-NC-SA 4.0, unverändert)

² Guiseppe Verdi komponierte viel später (1840) die Oper „Ungiorno di regno“ („König für einen Tag“), welche die Rückkehr Stanislaus Leszczyńskis nach Polen im Jahr 1733 thematisiert.

„Ei Gott! Tjick moahl, nu sailen se trichan noa huus. Dat es een scheenet Bild!“³ Erleichtert beobachtete eine Gruppe Helaer Fischer die am Horizont immer kleiner werdenden russischen Schiffe. Nun konnten sie sich unbeschwert dem Aalfang zuwenden. Hans Becker plagten seine Alpträume jedoch immer noch. Müde und angespannt stand er jeden Morgen auf, bis er sich ans Werk begab. Einfach war es nicht, was er sich vorgenommen hatte.

Zehn Jahre lang sollte seine Arbeit an dem Votivschiff währen. In dieser Zeit herrschte Frieden und es wurden ihm von seiner Frau zwei weitere Kinder geschenkt. Erst auf dem Sterbebett konvertierte Hans Becker zum Luthertum. Aus einer bedrohlichen russischen Fregatte wurde ein kleines Schiffsmodell, welches den Fischerfamilien Helas 192 Jahre lang Trost und Hoffnung spenden sollte und heute im dortigen Fischereimuseum ausgestellt ist.



Heck des Helaer Schiffsmodells von 1744 (Fischereimuseum Hela)



Innenraum Kirche in Hela (ca. 1930)

Schiffsmodelle und Votivschiffe

Schiffsmodelle in Kirchen haben eine lange Tradition. Oft wurden sie aus repräsentativen Gründen gestiftet. In katholischen Ländern überwiegt jedoch das religiöse Motiv, wonach „Votivschiffe“ als Dankesgaben für empfangene Rettung aus Notsituationen gestiftet wurden. Die Schiffsmodelle wurden in den Innenräumen der Kirchen aufgehängt und wurden von unten betrachtet. Daher sind diese Schiffsmodelle nicht maßstäblich: Takelage und Kanonen sind oft vergrößert, der Rumpf verkleinert.

Das Helaer Schiffsmodell ist möglicherweise ein Votivschiff und wäre damit eine Ausnahme unter den Kirchen-Schiffsmodellen im Ostseeraum. Vermutlich war die russische Fregatte „Wachtmeister“ Vorbild, da auf dem Heck ein Doppelkopfadler und ein Reiter dargestellt sind. Die „Wachtmeister“ wurde im Großen Nordischen Krieg von den Schweden erbeutet. Das Helaer Kirchen-Schiffsmodell galt nach der Ausweisung der Helaer Fischerfamilien 1936 lange Zeit als verschollen, wurde jedoch nach Angaben des Fischereimuseums in Hela bis 1964 in der Kunstsammlung des Wawel in Krakau aufbewahrt und anschliessend im Meeresmuseum in Danzig. Es kehrte erst 2016 ins Helaer Fischereimuseum, der ehemaligen Sankt Peter und Paul Kirche, zurück.



Flaggschiff „Wachtmeister“ im Gefecht gegen das russische Geschwader im Jahre 1719 (Ölbild Ludvig Richarde-Skeppet 1902, Wikimedia Commons gemeinfrei)

³Heel'sches Plattdeutsch: „Du lieber Gott! Guck mal, nun segeln sie zurück nach Hause. Das ist ein schönes Bild!“

Epilog

Zur Zeit des polnischen Erbfolgekriegs 1733-38 gab es noch keinen nennenswert entwickelten Patriotismus in Europa. Dieser entstand erst nach der französischen Revolution 1789 und den Napoleonischen Kriegen. Ob man Stanislaus Leszczyński tatsächlich als „Hasardeur“ bezeichnen kann, sei dahin gestellt. William Makepeace Thackeray hat in seinem Roman „Barry Lyndon“, der später von Stanley Kubrik kongenial verfilmt wurde, die opportunistische Mentalität der Menschen aus dieser Epoche möglicherweise treffend beschrieben. Stanislaus Leszczyński entstammte einer weit verzweigten polnischen Adelsfamilie und hat sowohl Litauische, Weißrussische als auch deutsche Vorfahren. Sein Urgroßvater, Rafal Leszczyński (1579-1636), war Calvinist und Anführer der Reformierten in Polen. Desse Halbbruder Waclaw Erzbischof von Gnesen und Primas der katholischen Kirche Polens. Stanislaus Leszczyński selber war in religiösen Dingen vermutlich sehr tolerant eingestellt, weshalb er nach seiner ersten Königswahl 1704 die Rechte der Lutheraner und der Reformierten gegenüber der katholischen Kirche stärkte. Doch seine Regierungszeit währte nur fünf Jahre.



Innenraum Sankt Peter und Paul Kirche in Hela (ca. 1935)

Die Stiftung des Votivschiffs wurde nicht dokumentiert. Der Calvinist Hans Becker aus Karwenbruch ist jedoch mit weitestgehender Gewißheit als der Erbauer und Stifter des Schiffsmodells anzusehen. Es ist gut möglich,

dass die Siedler in Karwenbruch in Teilen calvinistische Glaubensflüchtlinge aus Nordfriesland und aus Holland waren.



Das Schiffsmodell in der Kirche von Hela (ca. 1935)

Die sterblichen Überreste von Stanislaus Leszczyński und das Votivschiff von Hans Becker sollten sich zwei Jahrhunderte später sehr nahe kommen. Die Gebeine von Stanislaus I. wurden im Jahr 1814 in Lothringen exhumiert, nach Polen überführt und erst 1938 in der Wawel-Kathedrale in Krakau beigesetzt. Das Votivschiff von Hans Becker wurde ungefähr zur gleichen Zeit in die Kunstsammlung des Wawel gebracht, bis es 1964 nach Danzig kam.

Die in kursiver Schrift gehaltenen Absätze sind Fiktionen, die übrigen basieren auf Fakten. Hans Becker ist ein direkter Vorfahre eines der Heel'schen Hobby Historiker.

Quellenangaben:

Helaer Kirchenbuch 1693-1786, Archiwum Państwowe w Gdańsku, Signatur 953/2

Helaer Protokollbuch 1732-1822, Archiwum Państwowe w Gdańsku, Signatur 632/4

Kurt Lück: Karwenbruch an der Ostsee (aus: Unsere Heimat, Posen, 1939)

Wolfgang Steusloff: Kirchen-Schiffsmodelle in Meckelnburg-Vorpommern (2003)

URL: <https://www.geni.com>, abgerufen am 11.04.2021

URL: <https://www.nmm.pl/muzeum-rybolowstwa>



Hans Lukoschus
Werner Holl
Jürgen Zuch
UtaRobbe
Gunnar Hallmann
Christian Neue
Hannes Holtfester